

Predigt über **2. Timotheus 1,7-10**  
am 19.09.2010 in Fleinheim (Taufe)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes seien mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

es gibt Ereignisse, die für Menschen soviel Gewicht bekommen, dass man seine persönliche Lebenszeit einteilt in die Zeit davor und die Zeit danach.

Das weltumspannendste dieser Ereignisse ist sicher jene Nacht, nach der wir unsere menschliche Zeitrechnung einteilen in die Spanne vor Christi Geburt und in die Spanne nach Christi Geburt.

In der Tat, eine Geburt – jede Geburt - ist ein einschneidendes, ein weltveränderndes Ereignis, in erster Linie für die Eltern und die ganze Familie, in die hinein ein Kind geboren wird. Dabei ist eine solche Geburt ein ausgesprochen erfreuliches Ereignis, besonders wenn Mutter und Kind alles gut überstanden haben.

Es gibt natürlich in unserer Welt auch ganz andere Ereignisse, die ihre Bedeutung etwa durch das globale Erschrecken oder Entsetzen bekommen, das sie ausgelöst haben. Der Mord an John F. Kennedy war vermutlich ein solches Ereignis oder das Attentat des 11. September 2001.

Doch nicht nur **weltweit** bekannt gewordene Geschehnisse gehören in diese Kategorie. In jedem einzelnen persönlichen Leben gibt es natürlich genauso frohe wie furchtbare Erfahrungen, die eine ähnlich umwälzende Bedeutung bekommen können, auch wenn die meisten andere Menschen sie gar nicht wahrnehmen. Wenn wir anfangen würden zu erzählen, wir könnten wahrscheinlich mehr als diesen einen Gottesdienst mit solchen alles verändernden Erfahrungen füllen.

In meinem persönlichen Erleben gehört die vergangene Woche dazu. Dreimal innerhalb von 4 Tagen habe ich an einem Grab gestanden. Am Mittwoch haben wir meinen besten Freund beerdigt, der im gleichen Alter war wie ich und vollkommen unverhofft gestorben ist. Dann am Freitag wurde Dekan i.R. Albrecht Becker in Giengen zu Grabe getragen. Auch er starb völlig unerwartet mit 69 Jahren. Manche werden ihn von Vertretungsdiensten kennen, die er auch bei uns

übernommen hat, oder auch aus der Arbeit der Vesperkirche. Und gestern wurde die Urne des Nattheimer Schäfers Werner Wiedenmann beigesetzt. Er hatte Ende August im Alter von 44 Jahren einen tödlichen Unfall.

Drei Todesfälle, die wir als tragisch empfinden. Und besonders schmerzlich ist, wenn es einen langjährigen sehr guten Freund betrifft. Für meine Frau und mich wird es nun nie mehr so sein können wie vorher.

Ich erzähle Ihnen davon, weil mich einigermaßen überrascht hat, wie selbstverständlich in unserem heutigen Predigttext beides zusammengebracht wird: Freude auf der einen Seite und Leid auf der anderen, viel Grund zum Verzagtsein, zur Furcht und zum Trauern, und gleichzeitig mindestens genauso viel Grund zum Danken und zum Staunen und zu grenzenloser Zuversicht.

Wir feiern heute Taufe und das ist wahrhaftig ein Grund zum feiern. Wir feiern das neue Leben, das Ihnen geschenkt wurde und wir feiern das neue Leben, das diesem Kind geschenkt wird, weil wir es heute ausdrücklich der Liebe und Treue Gottes anbefehlen dürfen.

Der Predigtext für diesen frohen Tag steht im 2. Timotheusbrief Kapitel 1, Vers 7-10. Wir hören dort:

**Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.**

**Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserem Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit mir für das Evangelium in der Kraft Gottes.**

**Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unseren Werken sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt, jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.**

Liebe Gemeinde, für mich ist das wie eine Antwort, wie ein Hoffnungswort und Mutwort und zugleich ein Trostwort mitten hinein in Freud und Leid.

Der Geist Gottes schenkt Kraft und Liebe und Besonnenheit. Da wo uns Furcht überfällt - und das passiert, natürlich passiert es - aber da kommt sie nicht von Jesus Christus, unserem Herrn und

Heiland. Denn Jesus macht uns keine Angst, das tut er niemals.

Gottes Geist kann ein Herz und eine Seele ausfüllen mit innerer Kraft und mit Liebe zu anderen Menschen und mit Besonnenheit, die vor Ungeduld und Schwärmerei bewahrt.

Das kann Gottes Geist tun, das will er und das wird er tun, wo wir ihm Raum geben, auch bei Ihnen und auch bei mir ist dieses Geschenk angekündigt und zugesagt und es will Wirklichkeit werden.

Wir können und sollen uns das in der Gemeinde gegenseitig zusprechen, gerade dann wenn es nicht weit her ist in uns mit Kraft; gerade dann, wenn nur noch herzlich wenig übrig ist von Liebe; gerade dann wenn wir unbesonnen aus der Haut fahren möchten, uns über den Menschen neben uns aufregen oder wütend werden angesichts der Zustände um uns herum.

Ich möchte offen sein für diesen Geist Gottes und seine segensreichen Wirkungen. Ich möchte darum bitten und mich darauf verlassen. Was für eine Ermutigung steckt doch in diesen Sätzen!

Doch dann fährt der Predigttext fort. Er zieht aus diesem wunderbaren Zuspruch eine Folgerung, die uns vielleicht überrascht. Denn die Konsequenz aus dem Geschenk ist das Bekenntnis, und zwar

das öffentliche Bekenntnis, also das Zeugnis, mit dem wir uns wahrnehmbar und einladend bekennen zu unserem Vertrauen in diesem Gott. Wir sollen uns nicht schämen, nicht wegen des empfundenen Widerspruchs zwischen der Zusage und unserem momentanen Empfinden, nicht wegen des empfundenen Widerspruchs spöttischer oder gleichgültiger oder kämpferischer Menschen, auch nicht wegen des Schicksals mancher, die ein ähnliches Bekenntnis ablegen. Nicht schämen, auch nicht fürchten und nicht im privatesten Inneren verschließen sollen wir das Vertrauen in unseren Gott, sondern aussprechen und beten und singen als sein Kind und als Teil seiner Gemeinde.

Und das nicht als Demonstration unserer Glaubensstärke. Wahrhaftig nicht. Denn mit der ist es oft gar nicht weit her. Und das muss sie auch nicht. Ja natürlich: freuen wir uns, wenn wir im Augenblick Stärke fühlen. Sie ist ein Geschenk. Aber verzweifeln wir bitte nicht, wenn andere Empfindungen im Vordergrund stehen. Es kommt auf unsere Leistung nicht an. Wir müssen nicht aus uns selbst heraus stark sein. Das können wir ja auch gar nicht, erst recht nicht zu jeder Zeit. Gottes Geist will in uns wohnen und mit seiner Kraft uns tragen. Gottes Geist will in uns wohnen und uns Liebe schenken, damit wir liebevoll sein können zu uns selbst und zu anderen. Gottes Geist will in uns wohnen und uns zur Besonnenheit anleiten, damit

wir die Ruhe finden und uns die Zeit nehmen, um innezuhalten, auf Gott und auf einander zu hören, auszutauschen und dann, erst dann zu handeln.

Noch einmal setzt unser Predigttext einen Glanzpunkt. So großartig, wie der Abschnitt begonnen hat, so großartig hört er auch auf. Er malt uns die Mitte unserer christlichen Hoffnung vor Augen und pflanzt sie wieder neu in unsere Herzen: der Tod hat verloren. Er kann uns holen, aber nicht behalten. Denn wir gehören unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Seine Auferstehung war ein Anfang, ein Auftakt. Nun ist Leben möglich für alle, Leben das an der Grenze des Todes nicht mehr scheitern muss.

Wenn ein Kind geboren wird, wenn uns sein Leben anvertraut wird wie eine kostbare Leihgabe, die wir umsorgen und schützen und auf seinen Weg vorbereiten dürfen, dann wissen wir, dass dies eine Gabe auf Zeit ist.

Gott vertraut sie uns an und er traut uns zu, dass wir damit liebevoll umgehen. Das wollen Sie als Eltern und Familie, das wollen wir als Gemeinde nach unseren Möglichkeiten tun.

Gott schenke uns allen dazu seinen Heiligen Geist und erfülle uns mit Kraft und Liebe und Besonnenheit, damit wir ihm vertrauen und es vor anderen bezeugen können – getragen von der Freude am Leben. Amen.